

# Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 18. September 1928  
10. Jahrgang Nummer 219

Bestellpreis täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 M., monatlich 2,00 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 M., unter Einverständnis des Postbesizers: Die gebirgspaltenen Millimeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Beleg- und Versammlungsanzeigen 8 Pf., Reklamepreis: Die gebirgspaltenen Millimeterzelle oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 3 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Telefon 560 89. Postkassendirektion: Breslau 544, Mecklenburger Straße 50, Telefon 286 37. Geschäftsstelle der Redaktion: von 12-13, Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Gletwiz, Wilschauerstraße 26, Telefon 1005. Orlitz, Runitz 6, Telefon 2384. Geschäftszeit: von 9-10 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagort Breslau. — Verlag: Schiel, Verlags-Gesellschaft m. B. G., Breslau. — Druck: „Neubau“ Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50

## 3. Oktoberamtlicher Termin für Volksbegehren Mobilisiert zum Kampf gegen den Panzerkreuzerbau!

Berlin, 17. September.

Der heutige Reichsanzeiger enthält die amtliche Bekanntmachung des Reichsinnenministers über die Zulassung des Antrages der Reichstagsabgeordneten Wied und Mägenberg auf Einleitung des Volksbegehrens gegen den Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art. Die Einzeichnungsfrist ist für die Zeit vom 3. bis zum 16. Oktober ausgeschrieben.

Die Zusendung der Einzeichnungslisten an die Gemeinden soll aber erst nach dem 29. September erfolgen, da erst bis zu diesem Tage die Informierung der Gemeinden durch die Länderregierungen erfolgt sein wird.

Der Antrag der Kommunistischen Partei, die Einzeichnungsfrist so zu legen, daß sie drei Sonntage umfaßt, um dadurch den Arbeitern, die sich die Woche über außerhalb ihres Wohnortes befinden, bessere Gelegenheiten zu geben, sich einzusetzen, wurde vom Reichsinnenministerium beziehungsweise abgelehnt.

Könnte Severing das Volksbegehren nicht verhindern, so hat er doch wenigstens seinen Teil dazu beigetragen, den Arbeitern und Arbeiterinnen die Ausübung des politischen Rechtes zu erschweren.

\*

Der Reichsinnenminister Severing hat am 18. September dem Volksbegehren der SPD. stattgegeben dürfen.

Denn das Mitglied des Parteivorstandes der SPD, Severing, hat das Volksbegehren, das „Parteigeschäft der Kommunisten“, verboten!

Die Bourgeoisie beauftragt Severing, die Verfassung zu achten und das Volksbegehren zu erlauben. Denn die Bourgeoisie ist bemüht damit, daß die sozialdemokratische Parteiführung, die diese glorreiche Verfassung geschaffen hat, alles unternehmen wird, um Volksbegehren und Volksentscheid zu Fall zu bringen.

So ist jetzt die Lage. Alle bürgerlichen Parteien, die Führung der Sozialdemokratie, die Führung der Gewerkschaften, die Führung der anderen proletarischen Massenorganisationen, sie stehen für den Panzerkreuzerbau, offen die einen, verlogen die anderen. Aber die Arbeiter, die kleinen Leute in Stadt und Land und mit ihnen nur die kommunistische Partei und die wenigen Organisationen, die mit ihr zusammengehen, sie stehen auf der anderen Seite.

Die Bourgeoisie gestattet, Severing ordnet an den Volksentscheid, weil sie denken, die Kommunisten allein werden eine Niederlage erleiden. Sie täuschen sich. Die Kommunisten stehen nicht allein, mit den Kommunisten stehen Millionen von sozialdemokratischen, parteilosen, christlichen, jüdischen, in dieser Frage auch Schichten der immer kleiner werdenden Gruppe der nationalen Arbeiter. Denn diese Millionen, durch deren Reihen nach dem 10. August die beispiellose Empörung ging, haben lange Jahre mit großen Massionen den kapitalistischen Wiederaufbau, den Wiederaufbau des imperialistischen Machtapparates geduldet. Immer noch glaubten sie an den demokratischen Weg zum Sozialismus mit den Mitteln der Koalitionspolitik. Sie erlaubten 1919 die blutige Roste-Gründung der Reichswehr. Sie gestatteten der SPD. die Zustimmung zum Etat dieser Reichswehr, so oft erfüllt war, als er 1924 auf 458 Millionen und als er 1927 auf 705 Millionen angewachsen war, 1927, als der Seifen-Künstler die Parole Silberdings vom Kieler Parteitag, vom Kampf nicht gegen, sondern um die Reichswehr noch im Bürgerkrieg-Reichstag verkündete und im Namen seiner Fraktion dem 705-Millionen-Etat die Zustimmung und dem sozialdemokratischen Vertrauensmann, Herrn Hundsfott-Groener, als Reichswehrminister das Vertrauen seiner Partei aussprach. Sie gestatteten dem Reichsbanner die schamlose Konkurrenz mit den Stahlhelm-Rivalen um Hindenburgs Freundschaft. Sie gestatteten der wieder imperialistischen deutschen Bourgeoisie und ihrer Sozialdemokratie, die Abstützung als Forderung an die anderen, die pazifistische Demagogie bei gleichzeitiger zielbewusster, planmäßiger, überaus kluger Forderung, ja Durchbrechung der Versailles-Abstufungsregeln für Deutschland.

Aber am 10. August 1928 ließ das Maß über. Die Sozialdemokratie selbst mit ihrer Wahlplattform vom 20. Mai, mit ihrer Losung gegen den Panzerkreuzer, für die Rinderpeinigung hat den Akt abgesetzt, auf dem ihre Demagogie bisher so üppig blühte. Und so wenig der Illusion Raum gegeben werden darf, daß die Erschütterung in der Sozialdemokratischen Partei bereits ein Symptom ihres Zusammenbruchs bedeutet, — so sicher ist es, daß die Anti-Panzerkreuzer-Bewegung der erste Einbruch in die seit der Wiedervereinigung bisher stetig wachsende und

stetig sich stabilisierende, sich stetig verbürgerlichende Partei gewesen ist. Die Erschütterung wird die Partei nicht nach links treiben, die Sozialdemokratische Partei kann nicht nach links gehen. Sie ist auf einer stetigen, systematischen Entwicklung immer weiter nach rechts, sie ist heute eine imperialistische Arbeiter- und Kleinbürgerpartei geworden. Aber die Erbitterung wird die Basis der Partei weit unsicherer machen, als sie bisher war, sie wird sie vielleicht diesmal noch nicht sprengen, aber sie hat schon Teile abgeprengt und niemand kann schätzen, einen wie großen Ring von Sympathisierenden mit.

Und die Erschütterung zwingt gleichzeitig die Führung der Partei zu einer offeneren Stellung für den Imperialismus trotz aller Mäandern. An niemandem zeigt sich diese Entwicklung klarer, als an den linken Demagogen. Ihre, in der ersten Periode besonders üppig gewordene Opposition ist so gut wie abgeblasen. Mit dem Parteivorstand gegen die Kommunisten, mit den Ministern für den Panzerkreuzer, das ist trotz aller Nebensarten die praktische Linie ihres Verhaltens, der Sinn ihrer Zustimmung zum Verdict des Parteivorstandes gegen Volksentscheid.

Ist es jetzt klar, daß der Beschluß der Silberding, Müller, Wissell und Severing vom 10. August keine „Entgleisung“ war? Ist es klar, daß diese zarten Pflanzen einen sehr höheren Trittschritt bedürfen? Ist es jetzt klar, daß nicht der „Mangel“ eines Wehrprogramms zum 10. August führte, sondern vielmehr diese schwierige Lage am 10. August von den Ministern so sicher durchschritten wurde, weil sie über ihr Wehrprogramm, das Wehrprogramm des Kieler Parteitages, das Wehrprogramm von Hüfing und Höltermann verfügten? Ist es jetzt klar, daß Koalition um jeden Preis die Lösung der sozialdemokratischen Parteileitung ist und nicht Koalition um jeden Preis, weil man etwas „herausholen“ kann, sondern einfach Koalition auch um den Preis des Ansehensverlustes, des Vertrauensverlustes von linken Arbeiterschichten, weil dies die imperialistische Politik verlangt.

Ja, alles das ist klar, und die Hunderttausende, die Millionen werden durchs Volksbegehren und durch den Volksentscheid

demonstrieren, daß diese klare, eindeutige Politik die Politik der Bourgeoisie und nicht die der Arbeiterklasse ist. Möge die Sozialdemokratie ihr Verwundungsmanöver versuchen, möge sie mit ihren kindischen Losungen vom Doppelspiel der Kommunisten, die den deutschen Kapitalisten und Kriegsherrn nicht, dafür aber den russischen revolutionären Arbeitern, die eine neue Gesellschaft aufbauen und sich vor der Kriegsverbrechen schützen müssen, Rüstungen zur See bewilligen, — mit ihrer Losung vom „Parteigeschäft der Kommunisten“, (die „selber nicht daran denken, mit dem Volksentscheid den Panzerkreuzerbau zu verhindern zu können“), weil die Kommunisten den Massen offen sagen, daß es nicht um ihre Unterschriften so sehr, wie um die Kraft geht, die hinter der Front der bloß Unterscheidenden sich zusammenballt, und den Massen weiter sagen, daß je stärker diese Front sein wird, desto stärker der Abwehrkampf der Panzerkreuzerleute sein wird, möge sie mit ihrem ganzen Apparat, mit ihren ganzen Hilfsmitteln und mit der ganzen Hilfe der Bourgeoisie den Kampf gegen die Volksentscheidfront aufnehmen. Die Volksentscheidfront wird die stärkere sein, wenn alle Arbeiter, die den Sinn des 10. August begriffen haben, sich zum gemeinsamen Kampf mit den Kommunisten bereit finden.

Mit dem kleinen Panzerkreuzerbeschluß vom 10. August ist von der Sozialdemokratie unaufrichtig der Weg zu einer neuen 4. August beschritten.

Mit der Mobilisierung zum Volksbegehren und Volksentscheid ist von der SPD. und allen ihren Freunden unaufrichtig der Weg weiter zur Vorbereitung eines neuen November fortgesetzt. Nur zwischen diesen beiden Wegen haben die Arbeiter zu wählen. Mit dem Panzerkreuzer zum neuen Kriegsverbrechen oder mit den Kommunisten zur Befreiung aus Unterdrückung und Ausbeutung, mit den Kommunisten vor allem jetzt einen Schritt gemeinsam gegen die imperialistischen Rüstungen.

Heraus in Massen zur gemeinsamen Vorbereitung des Volksbegehrens, dessen Einzeichnung am 3. oder 4. Oktober beginnt mit der Lösung: Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten!

## Spikelprovokation in Görlitz aufgedeckt

### Große Waffenfunde bei Stahlhelmen

Eine heute bei dem den Rechtsorganisationen nahestehenden Kaufmann und Reichswehrmajor a. D. M. Müller in Görlitz, Jakobstraße 12, auf Antrag unserer Genossen angeführte Hausdurchsicherung förderte eine größere Anzahl von Munition zutage. Unter anderem eine große Anzahl Jagdmunition, einen Karton scharfer Munition, drei Kartons Leuchtmunition aus Heeresbeständen. Die Leuchtpistole befand sich auch im Besitz des Kaufmanns. Weiterhin gibt Müller an, daß sich auf einem Schrank in seiner Wohnung außerdem noch Munition, und zwar 150 Schuß Gewehrmunition, 08, befunden haben, die jetzt verschwunden seien, über deren Verbleib er aber nichts wissen wollte. Die Polizei stellt noch weitere Ermittlungen an. Unser Verdacht, daß die bei den Genossen Dengler von der Polizei vorgefundenen Waffen von Faschisten stammen und von diesen in den Keller des Genossen Dengler gebracht worden seien, um dadurch eine Aktion gegen die kommunistische Partei einzuleiten zu können, findet durch diese Waffenfunde volle Bestätigung. Einen eingehenden Bericht lassen wir morgen folgen.

Ausübung der Proletarier für den Hindenburg-Mummel war, daß in Oppeln elend bezahlte Zementarbeiter der Zementfabrik Oppeln gezwungen wurden, in Reich und Glied vor Hindenburg strammzustehen.

## Eine Ortsgruppe der GAZ. zur SPD. übergetreten

Breslau, den 18. September.

In Habelschwerdt sind dieser Tage von der 22 Mann starken Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend 14 Mitglieder zur kommunistischen Partei übergetreten. Der Übertritt ist die Folge politischer Auseinandersetzungen innerhalb der Habelschwerdter sozialdemokratischen Organisationen. Einer der GAZ-Genossen war von den Bonzen zum „Kommunisten“ gestempelt und gemahnt worden. Die Mehrheit der Ortsgruppe erklärte sich mit ihm solidarisch und zog aus dem Verhalten der Panzerkreuzerhelden die richtige Konsequenz, den Übertritt zur kommunistischen Partei.

Es gibt in Schlesien und Oberschlesien noch viele schwankende sozialdemokratische Jungarbeiter, die längt die Koalitions- und Panzerkreuzerpolitik satt haben, aber noch immer nicht einen ganzen Schritt machen wollen. Auch sie können durch ausdauernde und mit Geduld betriebene Aufklärungsarbeit unserer Genossen für die kommunistische Partei gewonnen werden.

## Hindenburg in Oberschlesien

Breslau, 18. September.

Hindenburg besuchte gestern Oppeln, Hindenburg, Gletwiz und Beuthen. In allen genannten Städten wurden die üblichen nationalsozialistischen Begrüßungsansprüche gewechselt. Landesstützenverbände, Stahlhelm, Reichswehr marschierten zu Ehren des Retters auf. Auch die Organisatoren der Feuertreffen, darunter General Höfer, waren vertreten. Charakteristisch für die



# Die schlesischen Konditoren fordern die 54-Stunden-Woche

Vorige Woche fand im Breslauer „Hotel Vier Jahreszeiten“ ein Verhandlungstag der selbständigen Konditoren und Pflaferkonditoren Schlesiens statt. Hauptinhalt der Tagung war das Gesuch nach Verlängerung der Arbeitszeit. Angeht es sich um die 54-Stunden-Woche, die der Geschäftsschmerz schädigen. Die verläumdeten Meister erheben sehr ungeniert die Forderung nach der Einführung der 54-Stunden-Woche. Darüber hinaus verlangte man, daß ihnen auch Sonntags gestattet werde, „Gehilfen mit den erforderlichen Arbeiten zu beschäftigen“. Es ist selbstverständlich, daß diese von dem Verbandspräsidenten Dr. Kottulla vorgetragene Forderung restlose Zustimmung bei den Innungsmitgliedern fanden.

Herr Kottulla war so freimütig, auch gleichzeitig den Weg aufzuzeigen, wie die Verlängerung der Arbeitswoche erreicht werden könnte. Er meinte, die eine Möglichkeit wäre die Festlegung durch Tarifvertrag. Da er aber wahrscheinlich zu den Konditorgehilfen nicht genügend „Vertrauen“ hat, daß diese so ohne weiteres mit der Verlängerung der Arbeitszeit einverstanden sein werden, macht er auf die zweite Möglichkeit aufmerksam, die 54-Stunden-Woche zu erreichen, und die sieht er darin, den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wiffell anzurufen und von ihm zu verlangen, daß er von sich aus die 54-Stunden-Arbeitswoche einführt. Wahrscheinlich ist ihm dieser letztere Weg nicht nur der sympathischere, sondern auch der erfolgversprechendere.

Die Konditor- und Pflaferkonditiergehilfen müssen diese alarmierende Nachricht begehren und sofort, ehe die Innungsleiter ihre Maßnahmen zur Erreichung ihres Zieles treffen, die notwendigen Gegenmaßnahmen ergreifen. Sie müssen in ihrer Gewerkschaft das gleiche verlangen und verlangen, daß den unverschämten Plänen der Unternehmer mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird. Nicht Verlängerung der Arbeitszeit, sondern ihre Verhinderung muß die Forderung aller Arbeiter, auch der Konditorgehilfen, sein.

## Wieder ein Schiedsbruch der Wiffell-Schlichter Die Werftarbeiter werden verhöhnt

Am Sonnabend fanden für die Werftarbeiter die Schlichtungsverhandlungen statt. Der Reichsarbeitsminister Wiffell hatte einen Dr. Stengel als Sonder-Schiedsrichter bestellt. Der gefällte Schiedsspruch ist so ungeschmeichlich, daß es die DWA-Mitglieder noch nicht gewagt haben, seinen Inhalt zu veröffentlichen. Der sozialdemokratische „Kampfer“ vom 17. September spricht von einem „geradezu unmöglichen Schiedsspruch“. Danach hat Wiffell den Werftarbeitern wieder einmal eine unerhörte Provokation geboten.

## Wer zur SPD übertritt, wird bestraft

Der ehemalige SPD-Vorsitzende unter Anklage Delantlich ist der Vorsitzende der Ortsgruppe der SPD in Königswalde, Genosse Böllner, zur SPD übergetreten. In seiner Uebertrittserklärung schrieb er u. a.: „Nachdem die SPD-Reichsminister sich abermals ein an Wahnsinn grenzendes Selbsterlöschendes zum Nachteil der gesamten Arbeiterschaft erlaubt haben...“ Diese Erklärung wurde im Fallmitle im „Kämpfer“ veröffentlicht. Am 11. September erschien in der Wohnung des Vorsitzenden der Ortsgruppe der SPD, und beim Genossen Böllner der Ortsgendarm mit dem amtlichen Auftrag, Erörterungen darüber anzustellen, wer die Veröffentlichung im Fallmitle veranlaßt habe.

Die Justizbehörde hat Erhebungen angestellt, um den zittersten Sog aus dem Briefe Böllners unter Anklage zu stellen. Wer zur SPD übertritt, dem wird die Klassenjustiz auf den Hals geschickt! So weit wären wir also Sozialdemokratische Arbeiter, die sich von ihren eigenen „Genossen“ in der Regierung aufs schmachlichste verraten und verkauft sehen und nicht nur die Faust in der Tasche halten, sondern ihrer Empörung in einfachen proletarischen Worten Ausdruck verleihen, sollen vor die Klassenjustiz gegerert werden. Dieser Hymnismus kann schließlich nicht mehr überboten werden. Vielleicht kann man seinen empörten sozialdemokratischen Arbeiter gar noch wegen Verleumdung der Panzerkreuzerminister auf Grund des famosen Republikuschugesetzes verknaden? Welche Perspektiven eröffnen sich da! Wie überaus rasch könnte man dann die unbequeme Opposition der Arbeiter im Schnellverfahren vor dem Einzelrichter abschaffen!

Für alle Klassenbewußten Arbeiter aber wird das nur Ansporn sein: Nun erst recht mit aller Kraft für den Volksentscheid!

## Volksentscheidskomitee in Oppeln gebildet!

Am Sonntag wurde in Oppeln die Gründung des Volksentscheidskomitees vorgenommen. Folgende Organisationen hatten Vertreter entsandt: Kommunistische Partei, Kommunistische Jugend, Roter Frontkämpferbund, Rote Hilfe, Arbeiter-Exerantobund, Internationale Arbeiterhilfe, Mieterschutzverein, Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Malerverband, Arbeiter-Mandolinerverein. An Betrieben waren vertreten: das Reichsbahnausbesserungswerk und die Gemeindebetriebe. Die Jungsozialisten liegen durch einen anderen Sozialdemokraten, der als Vertreter der Roten Hilfe anwesend war, erklären, sie erscheinen aus „Partei Disziplin“ nicht. Die Sozialdemokratische Partei hatte schriftlich ihre Beteiligung abgelehnt. Aus den sechs größten vertretenen Organisationen wurde ein Vorstand gewählt, der sofort mit den Vorarbeiten beginnt und die laufenden Informationen an alle Organisationen geben wird.

## Monotel-Hünefeld macht sich wieder wichtig

Berlin, 18. September. Hünefeld hat Dienstag früh seinen „Flug“ mit dem ihm gehörigen Junkers-Flugzeug angetreten. Die erste Etappe soll bis Sofia gehen.

## Vier Menschen lebend verbrannt

In einem Hause der Gemeinde Buchkirchen bei Wels kam ein Feuer zum Ausbruch, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Von ihnen sind drei, eine 24-jährige Frau und zwei kleine Kinder, bei lebendigem Leibe verbrannt, während ihre Pflegemutter der Kinder den bei den Rettungsversuchen erlittenen Brandwunden erlag.

**Krafler sucht weiter**  
Der Gledreher „Krafler“ verließ das Flugzeug Tschuchowski und lief in Richtung Franz-Josephs-Land aus.

**und die „Gitta di Milano“ fährt zurück**  
Wie Stefani meldet, hat die „Gitta di Milano“ am Sonnabend Abgang in Richtung Norwegen verlassen. — Brave Leute!

**1000 Tote in Portorico**  
Nach den letzten Meldungen aus Portorico beträgt die Zahl der bei dem Wirbelsturm ums Leben gekommenen über 1000. Die Verbindung mit den Bahama-Inseln konnte noch nicht aufgenommen werden.

**Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.** — W. Warschau, 17. September. Innerhalb der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen berieten am Montag der Zolltarif- und der Rechtsausschuß. Im Zolltarifausschuß haben sich die beiden Abordnungen gegenseitig ihre Wunschlisten überreicht. Die Aussprache für Montag angelegte Sitzung des Kohlenauschusses ist auf Dienstag vertagt worden.

**Japan vom Tsifun bedroht.** — W. Tokio, 17. September. Der Tsifun, der in Schanghai großen Schaden angerichtet hat, hat nunmehr auch die japanische Küste erreicht. Mehrere Häfen sind für den Verkehr gesperrt. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen.

**Elegante und preiswerte**

# Herbst-Neuheiten

---

## Damen, Backfisch- und Mädchen-Konfektion

### Mäntel, Seiden u. Wollkleider, Strickkonfektion

Reizende Mäntel in unseren Hauptpreislagen 89<sup>00</sup> 69<sup>00</sup> 58<sup>00</sup> 46<sup>00</sup> 39<sup>75</sup> 29<sup>75</sup>  
 Fesche Veloutine- u. Crêpe-de-Chine-Kleider . . . 69<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 39<sup>00</sup> 29<sup>75</sup> 19<sup>75</sup>  
 Aparte Stoffkleider in geschmackvollen Formen . . 59<sup>00</sup> 48<sup>00</sup> 36<sup>00</sup> 28<sup>50</sup> 18<sup>75</sup>  
 Herrliche Spitzen-Kleider :: Georgette-Kleider :: Braut-Kleider :: Kinder-Kleider

**Trauer-Kleidung**


Backfisch- u. Mädch.-Mäntel und Kleider in großer Auswahl

Morgenröcke 8<sup>30</sup> 5<sup>75</sup> 3<sup>95</sup> :: Pullover 3<sup>95</sup> 6<sup>90</sup> 8<sup>90</sup> 11<sup>50</sup>  
 Strick-Kostüme 14<sup>75</sup> 19<sup>75</sup> 23<sup>50</sup> :: Seiden-Blusen :: Fesche Hüte 7<sup>90</sup> 6<sup>90</sup> 5<sup>90</sup>

**Gebrüder**


# Markus & Baender

**Beuthen OS. G. m. b. H. Ring Nr. 23**

  
 Brennabor, Expres,  
 Diamant, Gbriicke,  
 Rahmen, 45, 33, 21.-  
 Hinterrad m. Fri. 11.50  
 Lenker, engl. vern. 2.40  
 Schläuche . . . 0.95  
 Decken . . . 2.50  
 Schlauchreifen 5.50  
 Speiche -03 Kell.-08  
 Kette -95 Iwls 3.50  
 Holzfelge, franz. 4.95  
 Teilzahlung gestattet  
 Breslau, Zimmerstr. 1  
 Vorzeiger die/tes 5% Rabatt

## Inserate

haben in  
 unserer Zeltung  
**guten  
 Erfolg**

  
 Suche Seilverkäufer  
 20 Muster Wk. 2.40  
 franco Maßnahme  
**P. Höller**  
 Büttnerstraße 36/37



**ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE**

**Ein unentbehrliches Nahrungsmittel**

aus edelsten Erzeugnissen der Natur, das den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird, ist die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle“.

Sie wird grundsätzlich ohne Zugaben verkauft. Dafür erhält die Hausfrau den vollen Wert des gezahlten Preises in der Qualität der Ware.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

Nur ganz wenige Tage!

**Breslau**

Platz an der Festhalle

Premiere: 21. September  
Freitag 7.30 Uhr

**SARRASANI**

15

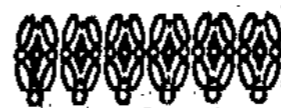
wichtige Bekanntmachungen  
deren Beachtung Ihnen  
viel Ärger spart:

1. Hans Stosch-Sarrasani ist nicht, wie immer wieder erzählt wird, auf der Ueberfahrt nach Amerika ertrunken, sondern leidet immer noch persönlich die ihm allein gehörende, einzig echte „Schönste Schau zweier Welten“, die er nun am 21. September in Breslau eröffnen wird.
2. Die Bezeichnung „Schönste Schau zweier Welten“ ist ein Ehrentitel, den sich Sarrasani auf seinem zweijährigen Gastspiel in Südamerika erwarb und der ihm allein zusteht.
3. Sarrasani war mit seiner „Schönsten Schau zweier Welten“ noch nie in Breslau und wird in den nächsten Jahren seiner Auslandsverpflichtungen wegen nicht wiederkommen können.
4. Sarrasani baut seine Zeltstadt an der Jahrhunderthalle auf. Er bringt sein ganzes, absolut vollständiges, ungeteiltes Unternehmen: „Die schönste Schau zweier Welten“, bejubelt und bewundert in Amerika wie in Europa. Alle Gerüchte über eine Teilung der Sarrasani-Schau sind unsinnig und falsch.
5. Sarrasani hat in allen Gastspielstädten mit seinem Programm beispiellose Erfolge erzielt. In Breslau wird er eine Steigerung dieses Programms herausbringen und eine Vorstellung zeigen, die tatsächlich einzigartig in der Geschichte des Zirkus sein wird.
6. Das Sarrasani-Gastspiel in Breslau ist auf nur ganz wenige Tage berechnet. Eine Verlängerung wird aus technischen Gründen unmöglich sein. Man sichere sich deshalb sofort Karten zu den ersten Vorstellungen.
7. Die Abendvorstellungen beginnen bei Sarrasani immer pünktlich 7.30 Uhr.
8. Nachmittagsvorstellungen finden immer statt: Mittwoch, Sonnabend, Sonntag und Feiertag um 3 Uhr. Dabei zahlen Kinder auf allen Plätzen von 2 Mark aufwärts nur halbe Preise.
9. In allen Vorstellungen, nachmittags wie abends, wird jedesmal das vollständige Programm gezeigt: Alle Wunder aller Weltteile. Darunter z. B.: Indischer Akt mit 150 Fakiren, Schlangentänzerinnen, Gurus, arabische Akrobaten u. a. m. Ferner Jahrmärkte in Peking mit dreißig chinesischen Gauklern, Zopfkrobatinnen, tibetischen Gladiatoren, mongolischen Teufelsgabeljongleuren und sechzig tanzenden Chinesenmädlein. Ferner: die australischen Holzackerer. Ferner: Wild-West mit einundzwanzig echten Indianern, den einzigen, die in Europa reisen, unter Häuptling „Weißer Büffel“ mit 150 Cowboys, Cowgirls, Raubreitern und dem entzückenden Indianer-Ballett. Ferner: zweiundzwanzig Japaner, darunter die berühmten Schrägeißläufer. Ferner: Prunkballetts mit achtzig Tänzerinnen. Ferner: Altmeister Schumann mit Pferde-Massendressuren. Ferner: Burckhardt-Footit, der Klassiker der Hohen Schule. Ferner: Mayer-Florio auf dem „Schul-Kamel“. Ferner: Lufttruppen Artonis und Kansas; bei Artonis Elwira, die einzige Dame, die den Doppel-Salto vorwärts dreht. Ferner: die berühmten Clowns, über die man Tränen lacht. Ferner: der kleine Francois, der Liebling aller Kinder von Island bis Indien. Ferner: Direktor Hans Stosch-Sarrasani mit seiner Herde indischer Elefanten. Ferner: Entweder Polarbären oder Löwen oder Tiger. Ferner: Seelöwen. Dies alles in jedem Programm!
10. Tierschau findet bei Sarrasani nur Sonntags 11 bis 1 Uhr statt. Eintritt 1 Mk., Kinder 0,50 Mk. Sarrasani zeigt in seiner Tierschau zoologische Reichtümer, wie sie kein zoologischer Garten der Welt aufzuweisen hat. u. a.: 22 indische Elefanten, 14 Königstiger, 48 Löwen, 12 Polarbären, 200 Pferden usw. Ohne Extra-Entree sind mit der Tierschau verbunden: Massenkonzert der 100 Sarrasani-Musiker und Vorstellung der 21 echten Indianer unter Häuptling „Weißer Büffel“, ferner Vorführung der kaukasischen Teufelsreiter.
11. Man besorge sich rechtzeitig Karten, eventuell telefonisch. Vorverkaufsstellen: Zirkuskasse ab 9 Uhr früh. Tel.: 51 169, 51 521, 51 635; Verkehrsbüro Barasch, Tel.: 52 641; Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Breslau 2, Gartenstraße 60, Tel.: 54 651 und 51 123. Billigster Platz 1,50 Mk., teuerster Platz 6,— Mk. Alles Sitzplätze. Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft! Sollten im Vorverkauf gewisse Platzkarten nicht mehr vorhanden sein, dann bemühe man sich an die Abendkasse des Zirkus.
12. Schulklassen, die unter Führung ihrer Lehrer die Nachmittagsvorstellungen am Mittwoch und Sonnabend besuchen wollen, erhalten Vorzugspreise: 1 Mk. für einen guten Sitzplatz. Rechtzeitige Anmeldung erbeten an Sarrasani-Schau, Wagen 48, Verwaltungschef.
13. Gesuche um Freikarten müssen schriftlich eingereicht werden, und zwar mindestens elf Tage vorher. Sonnabend und Sonntag sind alle Freikarten aufgehoben. Vorzugspreise, Steuerkarten usw. gibt es bei der Sarrasani-Schau nicht, weil sie eine ungerechte Bevorzugung gewisser Kreise darstellen.
14. Die Bewohner der Umgebung in weitestem Umkreise haben Gelegenheit, Sarrasanis Vorstellungen in Breslau bequem zu besuchen und sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, da Sarrasani in den nächsten Jahren nicht wiederkommt. Extra-Züge, Extra-Omnibusse usw. sind von und nach jeder Richtung eingelegt worden. Man erkundige sich bei den zuständigen Stellen: Bahnverwaltung, Stationsvorsteher, Post, Zeitungsverlag.
15. Eisenbahnfahrt-Ermäßigung zum Sarrasani-Gastspiel in Breslau können auf folgende Arten erlangt werden:
  - a) Gesellschaftsfahrten: Fahrpreisermäßigung 25 Prozent, Mindestentfernung 30 Kilometer, Teilnehmerzahl: mindestens 30 Personen;
  - b) für Jugendpflege: Ermäßigung 50 Prozent, Mindestentfernung 10 Kilometer, Personenzahl: 10 und mehr;
  - c) Schülerfahrten: Ermäßigung 50 Prozent, für Schüler und Studierende, einschließlich Lehrern und Aufsichtspersonen. Teilnehmer: mindestens 10.
  - d) Zu den Sonntagsvorstellungen benutze man Sonntags-Rückfahrkarten mit 33 Prozent Preisermäßigung. Ankunft auf allen Stationen.

Auf zu:

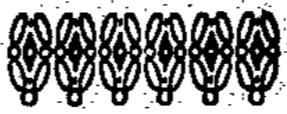
**SARRASANI**

Breslau: Platz an der Festhalle  
Nur ganz wenige Tage!



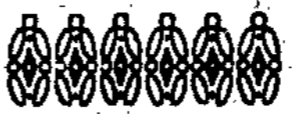
Schauspielhaus  
Operettenbühne  
Breslau  
Telephon Nr. 86800

Täglich 20 Uhr:  
**Prinzessin  
Ti-Ti-Pa**  
Musik v. Rob. Stolz



Sie verdienen  
Sie täglich

10 Mark  
mit Schnürsenkel  
Nur persönl. kommen  
**Reste**  
in Serge, Klette, Ge-  
wand, Aermeljutter  
Rohhaar, Garn, Knöpfe  
Kernseife, Erdal  
alles sehr billig  
prima Ware  
Detail und Engros  
**Berth. Lippert**  
Breslau  
Heinrichstraße 16  
Filiale: Oberstr. 17  
Welzbergergasse 43



Wir empfehlen  
unsere  
**Buchdruckerei**  
zu Anfertigung  
von  
Werken  
Plakaten  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programmen  
Einlaßkarten  
Flugblättern  
Massenauf-  
lagen usw.  
Gute Ausstattung!  
Niedrigste Preise!



**PEUVAG**  
Papier-Erzeugungs-  
und Verwertungs-  
Aktien-Gesell'schaft  
Berlin  
**M. Breslau**  
Trebntzer Str. 50

**Pfänder-Aktion**  
Mittwoch, den  
19. September  
**Leihhaus  
Grundmann**  
Trebntzer Str. 21

**Inserate**  
haben in unserer  
Zeitung  
besten  
Erfolg

**Vereinigte Theater**  
**Lobe-Theater**  
Von Sonnabend, den 15. 9.  
bis Freitag, den 21. 9.  
täglich 20 Uhr  
Hokuspokus  
von Curt Goetz  
Sonnabend, 22. 9., 20 Uhr:  
Neulinsenerung  
Der lebende Leichnam  
von Leo Falstot

**Thalla-Theater**  
Von Sonnabend, den 15. 9.  
bis Freitag, den 21. 9.  
täglich 20 Uhr  
Arm wie eine Kirchenmaus  
Sonnabend, 22. 9., 20 Uhr:  
Zum ersten Male  
Der Prozeß Mary Dugan  
von Bayard Weiller

**Stadt-Theater Breslau**

(Opernhaus)  
Montag, 20 Uhr  
**Madame Butterfly**  
Dienstag, 19.30 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie A 2  
**Die Jägerskiste**  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie B 2  
**Der Ring des Nibelungen**  
Vorabend: **Das Rheingold**  
Donnerstag, 19.30 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 2  
**Carmen**  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 2  
**Der Waffenschmied**  
Sonnabend, 20 Uhr  
**Der Freischütz**

**Pianos**

neu von 850 M. an  
geb. von 350 M. an  
**Sprechapparate  
Schallplatten**  
Soguena Teilzahlungen!  
**Martha Schmidt**  
Breslau  
Nikolaistraße 54/55

**Silesia Lichtspiele**  
Frankfurter Straße 124

Ab Dienstag, den 18. September 1928  
**Der große russische Monumentalfilm**  
**10 Tage die die Welt**  
erschütterten  
12.000 Mitwirkende — Dazu als 2ten Schläger  
**Der Schleier fällt**  
6 A k t e  
Das Schicksal einer Haremsfrau u. ihre Befreiung  
Anfang 7.15 Uhr, letzte Vorstellung 7.10 Uhr

**Gemeinnützige Schreibstube**

Ursulinerstr. 5/6 Ecke Schmiedebrücke  
Fernruf 25802  
Adressen-Schreiben / Postfertiger  
Probeganda-Berlauf / Diktate in und außer dem  
Haus / Schreibmaschinen - Arbeiten / Zeugnis-  
abschriften / Verbriefkittungen / Tafelbilder und  
Daggettlieder

**Elektro-Wäscherei Odertor**

Rosenthaler Straße 14

Die geehrten Hausfrauen  
können sich in kürzester Zeit ihre  
Wäsche selbst waschen.  
Boden- und schrankfertige Wäsche  
billigst und prompt.

**Ämtliche Bekanntmachung**

von **Weißstein**

Öffentliche Ausschreibung.

Die Ausführung der  
a) Tischlerarbeiten,  
b) Glaserarbeiten,  
c) elektrische Beleuchtungsanlage

beim Neubau eines Jugend- und Wohlfahrtshauses in Weißstein wird  
hiermit öffentlich ausgeschrieben. Angebotsvorschrude können, soweit  
der Borrat reicht, ab 17. d. M. im hiesigen Gemeinde-Bauamt gegen  
Erfüllung von einer Gebühr von a) 4 Mark, b) 1 Mark, c) 2 Mark  
abgeholt werden. Sonstige Verbindungsunterlagen wie Zeichnungen,  
allgemeine Vertragsbedingungen und technische Vorschriften für Bau-  
leistungen liegen im hiesigen Bauamt zur Einsicht aus.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift im verschlossenen  
Umschlag bis 22. September 1928, vormittags 9 Uhr, dem Gemeinde-  
Bauamt zurückzureichen, wo zur selben Zeit Öffnung und Bekannt-  
gabe der Angebote erfolgt. Die Gemeinde behält sich die Vergabung  
der Tischlerarbeiten an eine Firma oder getrennt an verschiedenen  
Firmen vor.

Ausführungszeit: Oktober — Dezember 1928.

Zuschlagsfrist: 15. Oktober 1928.

Weißstein, den 14. September 1928.

Der Gemeindevorsteher.

**Gewerkschaftshaus Lichtspiele**

Morgen beginnen wir  
mit den Vorführungen

**Bund der großen Tat**

im Harem von Buchara

**Arbeiter-Sport-Kartell E.V.**

Einheitsplatz 50 Pfennig

mit Ausweis — Erwerbslose um 5 Uhr 25 Pfennig

# Modernste Ausrüstung der Reichswehr

## Übungstrieg der Techniker — Die Rolle der Spezialfunktionen — Private Auffüllung der Raders — Die Masse wird von den Wehrverbänden geliefert

In der Zeit vom 22. bis 26. September fanden zwischen Görlich und Lauban die schließlichen Herbstmanöver statt. In diesem Zusammenhang ist die Betrachtung der Manöver in der Uckermark interessant, über die wir im Nachhinein einen ausführlichen Bericht zum Abdruck bringen.

Von unserem P. B.-Sonderkorrespondenten

Die Herbstmanöver in der Uckermark sind zu Ende, und die Soldaten sind wieder in ihre Garnisonen abgerückt. Soldaten? Wenn man unter diesem Begriff noch Leute versteht, die mit Gewehren schießen, Griffe kloppen, Schühengraben ausheben, dann paßt der Ausdruck nicht mehr. Was da bei Prenzlau manövrierte, das waren Techniker und Chauffeure mit einer Maschinerie, der der Soldat von 1918 nichts gegenübersteht.

Knapp anderthalb Divisionen waren zusammengelommen. Sie führten etwa fünfzehn Radiosenderwagen mit. Es ist natürlich keine Unterhaltungsmusik, kein Vergnügungsprogramm, das von diesen transportablen Stationen gegeben wird. Blufige Befehle, Sagemittelteilungen von friedlichen Dörfern und Städten, Mitteilung von der Vergasung Tausender: das ist die Wellenmusik dieser kleinen grauen Wagen.

In ihrem Inneren bieten sie neben vier Sitzplätzen Raum für die komplizierte Apparatur einer kleinen Sendestation. Elektrizität wird in Akkumulatoren mitgeführt, die auch durch Anschluss an den Antriebsmotor geladen werden können. Die Apparate sind gefedert eingepackt, so daß die Erschütterung einer Fahrt über Sturzäder sie nicht beschädigen kann. Das Dach ist mit stabiler Antennenverspannung versehen, und an der Seite ist ein fester Mast angebracht, der auf der Fahrt in Schärmlernen umgelegt werden kann, damit überhängende Bäume, Brücken usw. ihm nichts anhaben können. Neben dem Chauffeur und seinem Erfahmann ist der Wagen mit einem Radiotechniker und einem Radiomonteur besetzt, die aus beste ausgebildet sind. Zwei Ersahleute sind ebenfalls vertreten. Die gerade in letzter Zeit forcierten Versuche mit der Kurzwellenendung werden hier praktisch verwertet. Wie großes Gewicht man auf die Wirksamkeit des Funddienstes legt, ist aus der erstaunlichen Anzahl dieser fahrbaren Sender ersichtlich.

Aber schließlich können noch so zahlreiche Spezialwagen durch geschickte Treffer außer Gefecht gesetzt werden. Was dann? Dann werden die Stationen des Hinterlandes Verbindung mit den Gas-, Bomben- und Erleuchtungslugzeugen halten. Der Nachrichtendienst der Generalität mit den zu Lande operierenden Truppen wird auf den Draht gelegt. Wer denkt dabei nicht an den Feldgrauen, der auf dem Rücken die Drahtrolle trägt, die er im Gehen langsam abwickelt? Viel zu langsam für die moderne Kriegsführung! Heute macht man das im Stundenhöchstempo von 30 Kilometern. Ein ungewöhnlicher Lastkraftwagen wird mit den rotgoldenen Kupferdrahtrollen behängt. Der Draht läuft über einen von Hand gehaltenen oder im Wagen befestigten Mast direkt auf die Stangen, die der in kurzer Entfernung folgende zweite Wagen in die Erde pflanzt. Vier Leitungsleger und zwei Chauffeure sind nötig, um zwanzig bis dreißig Kilometer Leitung in einer Stunde zu legen. Sie können eine fast unbegrenzte Menge an Draht und Masten mitführen.

Auch die Panzerwagen sind moderner geworden. Vor allen Dingen sind sie breiter als früher, wohl auch etwas höher und wesentlich besser bewehrt. Sie können dreifach und sogar mit Raupen ausgestattet werden. Ihr Tempo übersteigt 75 Stundenkilometer. Wichtig ist auch ihr schnelles Anzugsvermögen.

Schon aus diesen knappen Angaben ist ersichtlich, welche Rolle Benzin und Elektrizität in der modernen Kriegstechnik spielen. Aber es handelt sich nicht allein um die große Maschinerie des Nordens. Ebenso wichtig sind die kleinen technischen und optischen Geräte, die der Soldat mitführt und bedient. Fast jeder Mann hat irgendein Stui, eine Ledertasche, einen Segeltuchüberzug, aus dem die Instrumente hervorragen. Fangen wir an beim Radioempfänger, der bei leichtem Gewicht äußerste Klangstärke und Zuverlässigkeit aufweist. Scherenfernrohre in der halben Größe der uns bekannten geben ein gleich großes Blickfeld mit mindestens gleich großer Deutlichkeit frei wie die alten. Miniaturscheinwerfer mit kleinem Leuchtradius werden auch bei Kletterpartien über Bäume und Dächer bequem und sicher auf dem Rücken mitgeführt. Sie brauchen Akkumulatoren, die ein zweiter Mann befördert. Feinste Entfernungsmesser sind mit bisher unbekannter Präzision und Gewichtsminderung ausgeführt worden; sie reichen über weite Strecken. Und jeder Soldat hat die Möglichkeit, mehrere dieser Instrumente zu bedienen. Er ist ein fertig ausgebildeter Techniker, der seine Kenntnisse mit mehr oder weniger Geschicklichkeit anwendet.

Und dann die Autos! Wir zählten bei der Manöverkritik neben einigen Autobussen aus Heeresbesitz 82 Personenkraftwagen aller Marken und Typen. Einige davon waren aus Privatbesitz gemietet. Auch Lastkraftwagen von Berliner Möbelfirmen fanden in ziemlicher Menge zur Verfügung. Das ist ja eines der Geheimnisse der neu-deutschen Kriegsvorbereitungen: trotz zahlenmäßiger Verminderung der menschlichen und technischen Streitkräfte rechnet man heute schon genau mit der Auffüllung der Raders aus privaten Kräften. Man verwendet außer den Spezialwagen ausschließlich handelsübliche Beförderungsmittel. Das Leitungslegen z. B. kann bequem mit Lieferwagen, sogar mit gewöhnlichen Personenkraftwagen vorgenommen werden. Man trainiert sogar, trotzdem dreifache Fahrzeuge angemessener wären, mit den handelsüblichen Zweifachsern mit vier Hinterrädern. Seht euch daraufhin einmal an, wieviel Kriegsmaterial auf den Straßen einer Großstadt umherrollt! Ueberlegt euch einmal, wieviel Kriegsmaterial täglich die Fabriken verläßt, wenn es auch nicht als Kriegsmaterial hergestellt wird! Die Typisierung in der deutschen Automobilindustrie, die mit größeren Mitteln in die Hand genommen wird, erleichtert die Verwendungsmöglichkeit eines jeden Autos für spezielle kriegerische Zwecke. Und damit ist die Fahrzeugindustrie heute längst eine wichtige Waffenindustrie geworden. Davon macht auch die Motorradfabrikation keine Ausnahme. Die Motorradfahrer sind die Meldeboten des modernen Heeres. Die englische Armee hat gerade jetzt einen Spezialtyp des Heeresrades geschaffen, das sich durch sein doppeltes Hinterrad noch besser für Fahrten über unebenem

Gelände eignet. Die deutsche Industrie wird das neue Modell bald kopieren.

Doch wir haben bis jetzt fast nur über die maschinellen, wenig über die menschlichen Streitkräfte gesprochen. Sie sind durchweg bessere oder schlechtere Techniker, ausgebildet für die Spezialzwecke des Heereswesens. Daneben sind sie fast alle mit dem Mechanismus und der Führung von Kraftwagen vertraut.

Trotzdem reicht die technische Ausbildung in den Augen der Heeresleitung noch nicht aus. Man würde es lieber sehen, wenn ein Teil der Bauernsöhne in der Reichswehr durch Industriearbeiter ersetzt würde. Und das wird auch schon im Aufmarschplan des nächsten Krieges vorgesehen sein: Heranziehung von technisch gebildeten Industriearbeitern aus den Wehrverbänden (Reichsbanner usw.), die ihre Kräfte zur „Vaterlandverteidigung“ erziehen. Ja, man braucht Proleten, die vom „Gift“ des Klassenbewußtseins nicht verseucht sind, die für die kapitalistische Republik in Feuer und Gas gehen. Ihre Ausbeutung in den Werken der Schwerindustrie, ihre tägliche praktische Arbeit an Maschinen: das ist einer der Akkumulationspunkte, die in den Büchern des Reichswehrministeriums an erster Stelle stehen. Es ist sozusagen die Fabrikation von menschlichem Kriegsmaterial, die nicht minder gefährlich ist als die von maschinellen.

Das ist nicht entfernt alles, was man an Einzelheiten zur Frage des technischen Krieges sagen kann. Wichtig ist uns, zu zeigen, daß der Arbeiter im Werk, das ganz harmlose Friedensgeräte herstellt, weitgehend an der Ausrüstung des deutschen Imperialismus mitwirkt. Radio — Automobile — Motorräder — Ersatzteile — Werkzeuge: Das und vieles mehr ist im Ernstfalle wichtiges Kriegsmaterial! Der Prolet im Betrieb soll auf die kleinsten Dinge, die in dieser Richtung laufen, genauestens achtgeben.

Daß man der Dessenlichkeit alle diese Ausrüstungseinheiten vorantreibt, geht aus einer Tatsache unzweideutig hervor: bei der Parade, die die Manöver in der Uckermark abschloß, sah man ganze sechs Lastkraftwagen am Vorbemarsch teilnehmen. Kein Motorrad, kein Personenkraftwagen, kein Auto, keinen Panzerwagen, keinen Spezialwagen! Man wollte den zahlreichen Zuschauern den Glauben lassen, daß immer noch die Reiterei mit geschwungenem Degen und die Infanterie mit der Knarre den Ausschlag gibt. Beim Manöver selbst, also bei den Gefechtsübungen, sah man keine geschlossenen aufmarschierenden Formationen. Einzelne oder in Gruppen von fünf Mann verstreuten sich die Soldaten über das Feld, soweit sie nicht auf die Wagen verteilt waren. Alle übten sie ihre Sonderfunktionen aus: mit Scheinwerfern, Radioempfängern, Scherenfernrohren usw. Die Masse des Heeres fehlte. Sie läuft heute noch in Zivil herum. Sie ist heute noch Mitglied bei Stahlhelm, Wehrwolf und Reichsbanner! Und dort wird ihr unmerklich das Gift der imperialistischen Fabrikation von Vaterlandverteidigungspsychose beizugeben.

Klassengenossen! Öffnet die Augen offen! Seht euch in eurem Betrieb um! Klärt eure Kollegen auf! Beweist ihnen, daß allein durch die proletarische Revolution ein schon weitgehend vorbereiteter, neuer imperialistischer Krieg vermieden werden kann! Wir fordern:

- Fort mit der deutschen Kaderarmee, der Reichswehr!
- Fort mit dem raffiniert ausgedachten Instrument des neuen deutschen Imperialismus!
- Mobilisiert durch den Volksentscheid gegen die gesamte Ausrüstungspolitik der deutschen Bourgeoisie!

## Vor Massenkämpfen in der Textilindustrie

### Im Zeichen der „Wirtschaftsdemokratie“ — Die Textilunternehmer in München-Grabbach beginnen mit der Aussperrung

Im September und im Oktober läuft in der Textilindustrie in Sachsen, Rheinland, Hamburg usw. eine Anzahl von Schlichterstreiks ab, die sich auf mehrere Hunderttausend Textilarbeiter erstrecken. In Düren sind seit dem 29. August 5000 Textilarbeiter ausgesperrt und in München-Grabbach wurden am 15. September von den Unternehmern 40 000 Textilarbeiter gefündigt und ab 29. September ausgesperrt. Als einen Angriff der Gewerkschaften bezeichnen die Unternehmer die mehr als beschleunigten Forderungen der Arbeiter und erklären dazu in provozierender Weise in einer Kundgebung:

„Aus dieser Erkenntnis heraus steht die gesamte deutsche Textilindustrie mit ihrem Spitzenverband hinter den angegriffenen Verbänden. Diese Verbände werden alle zulässigen Mittel anwenden, um den von den Gewerkschaften eingeleiteten Kampf zu dem Ende zu führen, das den Wirtschaftserfordernissen und damit allein auf die Dauer auch den Interessen der Arbeiterschaft gerecht wird.“

In den Betrieben des Gebiets München-Grabbach ist bereits folgender Anschlag erfolgt:

„Die unterzeichnete Betriebsleitung kündigt hiermit die Arbeiterverträge zum 29. September 1928, die auf Grund der Tarifverträge mit den Textilarbeitergewerkschaften von München-Grabbach und dem Zentralverband der Maschinisten abgeschlossen sind. Wenn die von den Gewerkschaften erhobenen Forderungen durchweg durchgeführt werden sollten, bleibt der Arbeiterschaft nichts anderes übrig als die Schließung der Betriebe, weil die Forderungen der Arbeiterschaft

undurchführbar sind. Die Betriebe können i. Oktober nur fortgeführt werden, wenn die von den Arbeitgebern gemachten Vorschläge angenommen werden.“

Die Vorschläge der Unternehmer sind: Beibehaltung des bisherigen Tarifs, dabei Allokation bis zu 20 Prozent.

Wir haben kürzlich auf die Riesengewinne des Textilkapitals, die sich allein im letzten Jahr fast verdoppelt — von 43,7 auf 76,1 Millionen — haben, hingewiesen. Man sehe sich demgegenüber die Gläubigerlöhne der Textilarbeiter an.

Während der Durchschnittslohn eines deutschen Facharbeiters 1,05 Mark ausmacht, beträgt der eines Facharbeiters in der Textilindustrie 76,4 Pfennig, der eines ungelerten Textilarbeiters 63,9 Pfennig, der einer weiblichen Facharbeiterin 56 Pfennig pro Stunde. Die Textilindustrie, die seit dem Jahre 1926 eine ungeheure Hochkonjunktur hatte, zahlt die schlechtesten Löhne in ganz Deutschland. Die Hochkonjunktur in der Textilindustrie ist vorüber. Die Erwerbslosigkeit ist in dauerndem Steigen begriffen. Die Kosten der Krise sollen nun die Textilarbeiter bezahlen, die ohnehin bisher die schlimmsten Hungerlöhne erhalten haben. Die Textilbarone in Düren haben am 29. August 5000 Arbeiter auf das Straßengestühl geworfen, weil die Arbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne um 15 Prozent gefordert haben. Die Löhne betragen in Düren für männliche Facharbeiter 63,5, für weibliche 40 bis 43 Pfennig. Die Unternehmer lehnten die Forderungen rundweg ab und erklärten, daß sie gewillt seien, noch einen Lohnabzug vorzunehmen.

## Die Berliner Metallarbeiter stehen fest hinter der Opposition

Berlin, 17. September. (Eig. Draht.) Die Bezirksversammlungen des DML, in denen der Bericht vom Verbandstag in Karlsruhe gegeben wurde, bestätigten aufs neue, daß die Opposition unter der Mitgliedschaft die erdrückende Mehrheit hat. Nach langer Zeit waren zum ersten Male wieder Bezirksmitgliederversammlungen statt der sonstigen Bezirksvertrauensmännertreffen einberufen.

Im 1. Bezirk gab die Genossin Keumann den Bericht. Als erster Diskussionsredner provozierte Tischmann von der Ortsverwaltung ganz systematisch die Versammlung. Die SPD-Leute erkannten, daß die erdrückende Mehrheit der 250 anwesenden Mitglieder hinter der Opposition steht. Der Versammlungsleiter Brand (SPD-Fraktionsangehöriger) löste die Versammlung plötzl. auf.

Im 5. und 7. Bezirk berichtete Genosse Gläher. Es wurde eine oppositionelle Resolution eingebracht, die von dem Versammlungsleiter Großmann nach dem Schlusswort des Berichterstatters zur Abstimmung gebracht wurde. Obwohl eine klare Mehrheit für die Resolution der Opposition vorhanden war, erklärte Großmann, daß sie abgelehnt sei und schloß unter dem härmlichen Protest der überwiegenden Mehrheit die Versammlung.

In den Bezirken 8a und 10 referierte Genosse Lüd vor einer überfüllten Versammlung. In der Diskussion versuchte der Verbandsangehörige Kahmann systematisch zu provozieren. Die oppositionelle Resolution wurde fast einstimmig bei wenigen Stimmenthaltungen angenommen.

Im 9. Bezirk berichtete der Genosse Hiller. Nach den etwa anderthalbstündigen Ausführungen schied die SPD zwei Dauerredner vor, die je beinahe eine Stunde sprachen. Dann teilte der Versammlungsleiter mit, daß die Versammlung geschlossen werden mußte, weil der Saal geräumt werden müsse und des-

halb könne das Schlusswort nicht mehr gehalten werden. Die Versammlung beschloß die Vertagung mit dem Verlangen, in kurzer Zeit die Versammlung fortzusetzen.

Im 12. Bezirk gab Genosse Pechle den Bericht vor der sehr gut besuchten Versammlung. In der Diskussion sprachen ein SPD-Mann und vier Kollegen der Opposition. Die Resolution der Opposition wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen.

Im 14. Bezirk erlitten die Ziska und Genossen eine völlige Niederlage. Die von der Opposition vorgelegte Resolution wurde von den etwa 350 anwesenden Kollegen einstimmig angenommen.

## Solidaritätskundgebung der russischen Bekleidungsarbeiter

Der russische Bekleidungsarbeiterverband hat an den Deutschen Bekleidungsarbeiterverband unter der Adresse Berlin, Musterhauser Straße 15, folgendes Telegramm geschickt:

„Im Namen von 93 000 Mitgliedern unseres Verbandes senden wir unseren wärmsten proletarischen Gruß den kreisenden Bekleidungsarbeitern Deutschlands. Wir geben unseren Gefühlen proletarischer Solidarität Ausdruck und wünschen den besten Erfolg im Kampf gegen Ausbeuter und Klassenfeinde. Die Bekleidungsarbeiter der USSR, richten an Euch die Aufforderung, Euch nicht von den Predigern der Klassenharmonie beeinflussen zu lassen und den Kampf standhaft durchzuführen. Es leben die Bekleidungsarbeiter Deutschlands! Es lebe die Kampfgenossenschaft der internationalen Gewerkschaftsbewegung!“

Vorsitzender des Zentralkomitees des Verbandes der Bekleidungsarbeiter der USSR.



Hindenburg-Parade

Silberhände! Knochen klammern!
Lacht Begierde entflammend
Dem geschwellten Männerhauch!

Feuer, Reichs- und andre Wehren,
Reichertums in Quarzadren,
Nidelhaube, Silber-Bez...

Es ist auch schon herblich läßt:
Ueppig quellen die Gefühle
Unter jedem Rotkehlchen.

Nachhaus krahlt im Nicht. — Herr Mach
Hat gefingert häßlich die Sache,
Derlei ist ihm ja nicht fremd.

„Vollmacht“ tut zwar etwas großen,
Doch man spürt, das ganze Schmolken
Ist so halb und halb gemacht.

Was nicht darf sein manhaft Leuten?
Fand- und Abdammer feiern
Hindenburg, daß es kracht.

Unser neuer Ehrenbürger,
Hindenburg, der Russenwürger,
Hat bekanntlich uns besetzt.

Alles schwimmt in Bonnesche...
Für Erwerbs- und Obdachlose
Hat der Ketter keine Zeit.

Er, mit seinem Helmbügel,
Führt uns Wadeler's entgegen,
Rango war schon keine da.

Drum Wadeler's alle Unterthanen:
Seid dem Gorgog der Kighanen!
Geh der Panzerkreuzer A!

Kasimir Sublimier.

Unfallsfall in 60 Meter Höhe

An der Michaelskirche werden zurzeit Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, da die einzelnen Verzierungen abzubereiten drohen. Bei dem Gerüstbau an dem über 60 Meter hohen ausgebauten Turm ereignete sich im Laufe des gestrigen Vormittags ein Unfallsfall, der leicht hätte schlimmere Folgen haben können.

Stillelegung der Straßenbahn während des Hindenburg-Nummels

Das städtische Pressamt teilt mit: Während der Empfangsfestlichkeiten am Dienstag, dem 18. d. M., werden folgende Straßen in der Zeit von etwa 17 Uhr bis 19,45 Uhr stillgelegt: Die Gürtelbahn in der Gartenstraße, zwischen Fränkelpfad und Sonnenplatz; Linie 2, 2E und 17 zwischen Gartenstraße und Kaiserfor; Linie 3 zwischen Amtsgericht und Kaiserfor; Linie 4 zwischen Königsplatz und Feldstraße; Linie 5 zwischen Wilscherplatz und Schuhbrücke; Linie 6 zwischen Königsplatz und Taschenstraße; Linie 1 zwischen Königsplatz und Poststraße; Linie 21 zwischen Neuschkestraße, Ede Herrenstraße und Poststraße; Linie 9, 10 und 11 zwischen Rohmarkt und Ritterplatz. Die Kraftomnibuslinie „Südring“ wird zwischen Gartenstraße, Ede Höfchenstraße, und Gustav-Freitag-Strasse, Ede An den Teichäckern, durch die Höfchen- und Sadowastraße, in der Zeit von etwa 17 bis 19,45 Uhr umgeleitet.

Komitee für internationale Gewerkschaftseinheit Breslau

Am 21. September 1930 Uhr findet im Lokal „Zum roten Löwen“, Kupferhiebstraße, eine wichtige Zusammenkunft aller „Einheits“ler und Freunde Sowjetrußlands statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die internationale Konferenz der Freunde Sowjetrußlands in Köln. Referent Genosse Ober. 2. Stellungnahme zu den Beschlüssen derselben. 3. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Genossen gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und Bekannte und Kollegen, die Freunde Sowjetrußlands sind, mit einzuladen.

Sozialpolitischer Ausschuß

Sämtliche Mitglieder des Sozialpolitischen Ausschusses finden sich Mittwoch nachmittags 4 Uhr pünktlich bei Erbe, Sehadamm 8, ein.

Schwere Schlägerei. Am Neumarkt gerieten zwei Männer in Streit. Die herbeigerufene Polizei brachte die beiden zur Wache, angeblich zwecks Feststellung der Personalien. Bei dem Transport dorthin wurden die beiden Festgenommenen von der sich inzwischen angeammelten Menschenmenge begleitet. Als die beiden zu lange in der Wache zurückgehalten wurden, versuchten die draußen Wartenden in die Polizeiwache einzudringen. Die Schupo beamteten gingen natürlich in der bei ihnen gewohnten Weise gegen die Menge mit Gummiknüppeln vor und zerstreute sie.

Sturz aus dem Fenster. In der Nacht zum Montag stürzte ein Referendar in einem Hause am Nikolaistadlgraben vom Fenster in den Hof, wo er schwerverletzt liegen blieb. Er wurde von einem Krankenwagen der Feuerwehr in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert, wo mehrere Knochenbrüche an beiden Beinen festgestellt werden mußten.

Bei der Arbeit gekört wurden am Montagmorgen die Dekorateur, die beauftragt waren, die Freiheitsbrücke für den Empfang des „Kettlers“ festlich herzurichten. Einige Arbeiter, denen nichts an dem Klamal liegt, nahmen ihnen eine Gabel, eine Leiter und einige Stride fort, die in die Ober geworfen wurden.

Die Breslauer Arbeiter gegen Hindenburg — für Volksentscheid, gegen Aufrüstung!

Zum Protest gegen den Hindenburg-Nummel, gegen die Verschleuderung öffentlicher Gelder dabei und gegen die im Hintergrund lauenden Gefahren eines neuen Krieges hatte die kommunistische Partei die Breslauer Arbeiterschaft ausgerufen. Tausende folgten ihrem Rufe nach dem „Schleierwerber“.

Wenn man die Vorbereitungen sieht, und wenn man die bürgerliche Presse liest, so glaubt man sich in die Zeit des Stahlsabends versetzt. Der Nimbus, mit dem man Hindenburg als den zweifachen Ketter umkleidet, besteht nur bei denen, die sich schon bei dem Eintreten des Benjandites von Hindenburgs Auto geohrt fühlen. Wichtig aber ist die Stellungnahme, die die Sozialdemokratie zu dem Empfange einnimmt. Wenn auch in Oppeln der sozialdemokratische Bürgermeister Berger und der sozialdemokratische Polizeipräsident von Glemzig, Bedl, beim Empfange Hindenburgs sich beteiligten, so zeigt doch der Beschluß der Breslauer SPD-Funktionäre, daß diese nicht gewillt sind, alles widerspruchslos hinzunehmen, was die Führer wollen.

Es gilt heute, die Lehren zu ziehen aus der Zeit der Präsidentschaften. Damals behauptete die SPD, daß Hindenburg auf den Schultern Thalmanns in den Präsidentensessel gesehrt sei. In Wirklichkeit ist es aber die Koalitionspolitik der SPD, die es Nozle gewesen, die Hindenburg zum Reichspräsidentenposten verholfen haben. Wenn sich die SPD auf den Standpunkt stellt: „an den Staat“, dann erkennt sie diese kapitalistische Republik an. Wer sich auf diesen Standpunkt stellt, der muß auch alles anerkennen, was diese Republik tut. Der muß auch den Hindenburg-Nummel und den Panzerkreuzerbau schinden. Die An-

erkennung Hindenburgs und des Baues des Panzerkreuzers durch die SPD, aber, ist kein bloßer Zufall, sondern ein Teil des Systems, das sich aufbaut auf der Koalitionspolitik. Unsere Aufgabe ist es, die sozialdemokratische Arbeiterschaft aufzuklären über die Rolle ihrer Führer und sie zurückzugewinnen für den Klassenkampf. Man will uns Doppel- und Dreifachspiel vor. Ja, wir bekennen uns zu diesem Doppel- und Dreifachspiel, solange es noch zwei Klassen gibt. Man behauptet, daß wir gegen den Militarismus in Deutschland sind, aber für den Militarismus in Sowjetrußland eintreten. Dazu bekennen wir uns, denn gäbe es keine Rote Armee der Sowjetunion, dann wäre der Ort der Arbeiter schon längst vernichtet. Wäre aber die SPD, 1918 der Arbeiterschaft nicht in den Rücken gefallen, dann bräuchten heute keine Hindenburg-Paraden abgehalten werden. Man soll uns noch einmal Waffen geben, dann werden wir sie richten gegen die, die sie uns in die Hand gegeben haben. (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Vom 4. August 1914 bis zum 10. August 1928 liegt sich eine einseitige Linie. Vom Tage der Bewilligung der Kriegskredite durch die SPD bis zum Tage der Bewilligung des Panzerkreuzers durch die SPD, geht die Sozialdemokratie immer tiefer in den Sumpf. Eines Tages wird sie auch so weit sein, daß sie einem neuen Kriege ebenfalls ihre Zustimmung gibt. Deshalb heißt es für die Arbeiterschaft: Hört auf das Signal, ehe es zu spät ist. Mit aller Kraft gilt es einzutreten für das Volksbegehren, das ein Mittel ist, um die Arbeiterschaft aufzurütteln gegen die ihr drohenden Gefahren.

Genosse Kasimann wies die Versammelten noch darauf hin, welche ungeheure Arbeit der Partei aus dem Volksbegehren erwachse. Er forderte die Anwesenden auf, tatkräftig mitzuarbeiten und ihren Eintritt in die Rote Front zu vollziehen. Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde die Kundgebung geschlossen.

Wenn Klassenbewußte Arbeiter demonstrieren, da darf natürlich die Polizei nicht fehlen. Vier Lastautos, dann eine Menge Schupo zu Rad sowie Klebdruckers Posten waren in den hinteren Räumen und im Garten des Schleierwerbers untergebracht. Wozu?

Arbeiter haltet euch und eure Kinder vom Hindenburg-Nummel fern!

Theater und Kinos

Das Programm der Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Anspruchsvoll in allen kulturellen Dingen soll der Arbeiter sein. Das Arbeiter-Sportkartell mit seinen Lichtspielen versucht, dies in allen Beziehungen zu erfüllen. Die Auswahl guter Filme ist für uns die schwierigste Aufgabe. Inmitten einer bürgerlichen Umwelt sind wir gezwungen, künstlerische und zeitgemäße Bilder heranzufinden und für unsere Zwecke zu verwenden. Macht der Hauptfilm oft große Schwierigkeiten, so gehört viel Sorgfalt zur Ausgestaltung des Beiprogramms. Die Beifilme sollen in erster Linie den Zuschauer auf den Hauptfilm aufmerksam machen, ihn vorbereiten. Sie sollen ihn belehren, erheitern. Beifilm und Hauptfilm müssen sich ausgleichen. Wir bringen diese Woche als ersten Film „Rund der großen Tai“; als Umrahmung „Der Harem von Buchara“; zwei verschiedene Kulturen, Orient und Okzident. Unser Blick fällt im Bild auf eine andere Welt, auf eigenartige Trachten, altertümliche Bauten, moosamebantige Religionsvorschriften. Die Wochenchau bringt neues aus aller Welt. Vielfältig und reichhaltig ist also unser Programm; aber nur durchführbar bei reger Unterstützung von unseren Klassengenossen. Für Anregungen ist das Arbeiter-Sportkartell dankbar und dient, wie bisher, allen. Die Aufführungen beginnen am 19. September. Die Erwerbslosen und Arbeitsinvaliden erhalten bei der ersten Vorstellung 50 Prozent Ermäßigung. Besucher mit dem Ausweis zahlen für den Einheitsplatz 50 Pfg. Am Dienstag, dem 18. September, 20 Uhr, werden Ausweisarten im Gewerkschaftshaus bei Vorlegung des gewerkschaftlichen oder politischen Organisations-Ausweises ausgestellt. Ohne Ausweis zahlt der Erwachsene 70 Pfg. Auch die Kinder kommen wieder zu ihren Rechten. Jugendfreie Vorstellungen finden in Kürze statt.

Stadttheater: „Die Fledermaus“

Das besondere Ereignis dieser „Fledermaus“-Vorstellung war das Gastspiel Else Kochhans von Berliner Metropol-Theater als Rosalinde. Den Prinzen Orlovsky spielte mit dem nötigen Schneid Luise Heß als Gast. Wörle als Eisenstein und Willi Frey als Alfred neben der bekannten Besetzung Rudow als Gefängnisdirektor und Wilhelm als Frosch gaben der Vorstellung die harmonische Abrundung.

Delik-Theater. Polnische Wirtschaft. Ein Lustspielprogramm. Zuerst zwei amerikanische Grotzesken von Hundt, Riffen, Ragen usw., hypnotisierten Kindern und „Eisenbahnen“, auf denen man nur fahren sollte, wenn man mehr Zeit als zum Laufen hat. Der Hauptfilm trägt den Titel „Polnische Wirtschaft“ und hat glücklicherweise nichts mit nationaler Propaganda, sondern etwas mit einer alten Götteroperette zu tun. Alle drei Filme sind wirklich lustig und erwidern demzufolge tosende Heiterkeit.

Weltbühne. „Streng vertraulich“. Ein amüsanter amerikanisches Lustspiel, das die Zuschauer nicht aus dem Lachen kommen läßt. Eddy Cantor übertrifft an Humor und gutem Spiel Harold Lloyd und Buster Keaton bei weitem. Die drei Synders Girls zeigen ausgeglichene Tänze. Der Kriminalfilm, „Die Postkammer von Nevada“, ist der Typ der berüchtigten Schundfilme, bei denen der Zuschauer nur Bilder von Menschen sieht, die gegenseitig aus sich Quälerei machen.

Apollo-Lichtspiele. „Der Kastelbinder“. Ein Film nach der gleichnamigen Operette „Der Kastelbinder“ von Lehár. Ebenso wie in dieser wird das Leben eines armen Elawolnerjungen unwahr geschildert in Verbindung mit dem „gemäßigten“ Wien und seinem L. u. L. Militär, bei dem der Dienst, nach der Leinwand zu urteilen, ein Vergnügen scheint. Dienstag bis Donnerstag „Titanic, die Stadt der Träume“.

Oberior-Lichtspiele. „Die Frauengasse von Algier“. Ein Ausschnitt aus dem Leben und Treiben eines Vordells im Orient und dem Mädchenhandel. Im Mittelpunkt des Stückes steht eine Mutter, die sich aus Not dem Sittenpreisspiel, um ihre Tochter vor dem Leben zu schützen und später durch eine Reihe glücklicher Um-

stände aus dem Sumpf befreit wird. Die Bilder zeichnen sich durch starke Realistik aus. Dienstag bis Donnerstag „Herbst am Rhein“. In den Silles-Richtspielen auf der Frankfurter Straße 124 wird in dieser Woche der große russische Film „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“ gespielt. Als Beifilm läuft „Der Schiller fällt“, ein Film, der den Orient unter der Herrschaft der Sowjets zeigt. Wir können der Arbeiterschaft den Besuch dieser Filme nur empfehlen.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

- Stadteil Süd, Mittwoch 20 Uhr bei Schneemann, Sadowastraße 8, Funktionärsführung.
Stadteil West, Mittwoch 20 Uhr Zellensammlungen, Zelle 1 bei Panke, Mariannenstraße 7; Zelle 2 bei Pawletka, Schweiherstraße 3; Zelle 3 „Anglerheim“, Leuthenstraße.

Kommunistischer Jugendverband

- West, Alle Genossen treffen sich Dienstag 17,30 Uhr bei Reimann, Antonienstraße.
Abteilung 3, Dienstag 20 Uhr Funktionärsführung bei Schneider, Wustl lebt in der „Stadt Namslau“.
Abt. 3, Mittwoch 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftsabend in der „Stadt Namslau“.

Roter Frontkämpfer-Bund

- Abteilung 2, Dienstag 19,30 Uhr Kameradschaftsabend bei Nitsche, Jägerstraße 2.
3. Abteilung, Dienstag 19,30 Uhr Mitgliederversammlung bei Köstner, Uferstraße.
Süd, West, Zentrum, Dienstag 19 Uhr Kameradschaftsabend bei Wind, Mariannenstraße 16.

Sonstige Organisationen

- Roter Hilfe Nord, Dienstag 19,30 Uhr Mitgliederversammlung in der „Stadt Waterloo“, Deisknerstraße 8. Referent anwesend.
Strehlen, Rote Hilfe, Dienstag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Wende.
Freiburg, Rote Hilfe, Mittwoch um 19,30 Uhr Mitgliederversammlung im „Grünen Baum“.

Schluss des redaktionellen Teiles.

Freitag, den 21. September, beginnt Sarrafini in Breslau. Schon erhebt sich in Breslau auf dem Platz an der Jahrhunderthalle Sarrafinis mächtiges Zeiss, dehnen sich kilometerlang die Stellungen. Am Mittwoch wird Sarrafini sein Brieger Gastspiel beschließen und im Laufe des Donnerstagsvormittags werden die Autos mit den 56 Löwen, den 14 Tigern, den Seelöwen, Leoparden, dem Rüssler, den Polarsären usw., ferner die Extrazüge mit den 22 indischen Elefanten, den 200 Pferden, den Scharen von Kamelen, Dromedaren, Zebras, Büffeln, Stieren usw. in Breslau eintreffen. Ein Schwarm von 450 exotischen Menschen aller Erdteile wird in Breslau einziehen: Chinesen, Japaner, Indier, Araber, Malaien, Neges, Negerfesseln, Gusanier, echte Indianer mit dem Hauptling „Belger Büffel“ halten ihren Einzug. Punkt 7,30 Uhr wird am Freitag, dem 21. September, die Premiere der „Schönsten Schau zweier Welten“ feigen. Erfahrungsgemäß setzt in allen Städten jedesmal ein harter Strom von ortsfremden Personen ein, sobald sich erwiesen hat, daß Sarrafini eine Vorstellung gibt, die man noch in keinem Lande je sah und auch nie sehen wird. Daher empfiehlt es sich, schon zu den ersten Vorstellungen Karten zu lösen. Denn unwiderstehlich bietet Sarrafini nur ganz wenige Tage in Breslau.

